

ihr ohne meine Lehre in Winde kamet; höret meine Worte und folget eurem Vater und sehet euch wohl vor: kleine Vögelein haben große Gefährlichkeit auszustehen!“ Darauf fragte er den älteren, wo er sich den Sommer über aufgehalten und wie er sich ernähret hätte. — „Ich habe mich in den Gärten gehalten, Käuplein und Würmlein gesucht, bis die Kirichen reis wurden.“ — „Ach, mein Sohn“, sagte der Vater, „die Schnabelweid' ist nicht böß, aber es ist große Gefahr dabei; darum habe fortan deiner wohl acht, und sonderlich wenn Leut' in Gärten umhergehn, die lange grüne Stangen tragen, die inwendig hohl sind und oben ein Löhlein haben.“ — „Ja, mein Vater, wenn dann ein grün Blättlein aufs Löhlein mit Wachs geklebt wäre?“ — „spricht der Sohn. — „Wo hast du das gesehen?“ — „In eines Kaufmanns Garten“, sagt der Junge. — „O mein Sohn“, spricht der Vater, „Kaufleut', geschwinde Leut'! bist du um die Weltkinder gewesen, so hast du Weltgeschmeidigkeit genug gelernt, siehe und brauch's nur recht und wohl und trau dir nicht zu viel.“

Darauf befragt er den anderen: „Wo hast du dein Wesen gehabt?“ — „Zu Hofe“, spricht der Sohn. — „Sperling und alberne Vögelein dienen nicht an diesem Ort, da viel Gold, Sammet, Seiden, Wehr, Harnisch, Sperber, Raugen und Blausiß' sind, halt dich zum Kofstall, da man den Haser schwingt, oder wo man driisdet, so kann dir's Stück mit gutem Fried auch dein täglich Körnlein beschere.“ — „Ja, Vater“, sagte dieser Sohn, „wenn aber die Stalljungen Hebrizen machen und ihre Waschen und Schlingen ins Stroh binden, da bleibt auch mancher behenken.“ — „Wo hast du das gesehen?“ sagte der Alte. — „Zu Hof, beim Kofsbuben.“ — „O, mein Sohn, Hofsbuben, böse Yuben! bist du zu Hof und um die Herren gewesen und hast keine Federn da gelassen, so hast du ziemlich gelernet und wirfst dich in der Welt wohl wissen auszureißen, doch siehe dich um und auf; die Wölfe fressen auch oft die gescheiten Hündlein.“

Der Vater nimmt den dritten auch vor sich: „Wo hast du dein Heil versucht?“ — „Auf den Fahrwegen und Landstrassen habe ich Räbel und Seil eingeworfen und da bisweilen ein Körnlein oder Gräuplein angetroffen.“ — „Dies ist ja“, sagte der Vater, „eine feine Nahrung, aber merk gleichwohl auf die Schanz' und siehe fleißig auf, sonderlich, wenn sich einer bückt und einen Stein aufheben will, da ist dir nicht lang zu bleiben.“ — „Wahr ist's“, sagt der Sohn; „wenn aber einer zuvor einen Wand- oder Handstein im Busen oder Tasje trüge?“ — „Wo hast du dies gesehn?“ — „Bei den Bergleuten, lieber Vater, wenn sie ausfahren, führen sie gemeinlich Handsteine bei sich.“ — „Bergleut', Werkleut', anschlägige Leut'! bist du um Bergburschen gewesen, so hast du etwas gesehen und erfahren.“

Fahr hin und nimm deiner Sachen gleichwohl gut acht,
Bergbuben haben manchen Sperling mit Kobold umbracht.“

Endlich kommt der Vater an den jüngsten Sohn: „Du mein liebes Gackenneßtle, du warst allzeit der albernst und schwächest, bleib du bei mir, die Welt hat viel grober und bößer Vögel, die krumme Schnäbel und lange Krallen haben und nur auf arme Vögelein lauern und sie verschlucken: halt dich zu deinesgleichen und lies die Spinnlein und Käuplein von den Bäumen oder Häuslein, -so bleibst du lang zufrieden.“ — „Du, mein lieber Vater, wer sich nährt ohn' anderer Leut' Schaden, der kommt lang hin, und kein Sperber, Habicht, Aar oder Weiß wird ihm nicht schaden, wenn er zumal sich und seine ehrliche Nahrung dem lieben Gott all' Abend und Morgen treulich befehlt, welcher aller Wald- und Dorfvögelein Schöpfer und Erhalter ist, der auch der jungen Räblein Geschrei und Gebet höret, denn ohne seinen Willen fällt auch kein Sperling oder Schneeküglein auf die Erde.“ — „Wo hast du dies gelernt?“ — Antwortet der Sohn: „Wie mich der große Windbraus von dir wegriß, kam ich in eine Kirche, da las ich den Sommer die Fliegen und Spinnen von den Fenstern ab und hörte diese Sprüch' predigen, da hat mich der Vater aller Sperlinge den Sommer über ernährt und behütet vor allem Unglück